

# Fortbildungen in der Zeit von COVID-19

## Ein Ruck zum Digitalen

**Die COVID-19-Pandemie wurde im Bibliothekswesen sehr unterschiedlich erlebt. Die Öffnungs- und Arbeitszeiten waren bestimmt durch die politischen Rahmenbedingungen der Bundesländer, die Interpretation der jeweiligen betriebsärztlichen Stellen und die Politik der unmittelbaren Träger. Ein Bereich aber, in dem es in dieser Periode einen veritablen Ruck gegeben hat, war die Fortbildung.**

Waren die digitalen Anstrengungen der verschiedenen Fortbildungsträger und Initiativen bis dahin recht gering, so gelang hier der Durchbruch zu digitalen Formen so sehr, dass manche/-r Kollege/-in schon klagte, dass es jetzt zu viel werde mit den Webinaren. Allerdings wurde dieses Urteil auch dadurch verstärkt, dass auch Besprechungen mit derselben Technologie abgehalten wurden. Allerdings hing es sehr von der technischen Ausstattung im Homeoffice und am Arbeitsplatz ab, ob jemand an den sowohl kostenpflichtigen als auch kostenlosen Angeboten teilnehmen konnte.

**Der Zugang war ganz unterschiedlich geregelt: Zu manchen Angeboten musste man sich anmelden, andere wurden frei angeboten, sodass man lediglich die Zugangsdaten benötigte.**

Und es war vor allem die Form des »Webinars«, die hier als kleinteiliges Format – im Gegensatz zu den vorher verbreiteten MOOCs, den Massive Open Online Courses – sich ihre Bahn brach. Aber auch größere Formate bis hin zu ganzen Konferenzen – denken wir beispielsweise an #vBIB20 – wurden angeboten. Der Zugang war ganz unterschiedlich geregelt: Zu manchen Angeboten musste man sich anmelden, andere wurden frei

angeboten, sodass man lediglich die Zugangsdaten benötigte.

### Unterschiede bei der Verfügbarkeit

Auch die Verfügbarkeit war unterschiedlich: Bei manchen konnte man nur teilnehmen, andere wurden aufgezeichnet und dauerhaft als Bildungsressource angeboten. Die Angebote wurden somit spezifischer und konnten flexibler genutzt werden – hervorragend für all jene, die bisher eher Schwierigkeiten hatten, Fortbildungen zu besuchen und sich adäquat in Bezug auf spezifische Themen zu informieren. Insbesondere die Kolleginnen und Kollegen kleiner Institutionen und One Person-Libraries hatten so die Gelegenheit, an Fortbildungsangeboten teilzunehmen.

**Viele Anbieter haben erfahren, wie einfach es ist, Inhalte digital zu verbreiten und viele Kolleginnen und Kollegen werden es weiterhin schätzen, niederschwellig an die entsprechenden Angebote zu kommen.**

Falls die Dienststellenleitung sich quer legte, konnte man auf gespeicherte Inhalte auch später privat zurückgreifen und sich so in gewünschter Form weiterbilden. Freilich bleibt ein Manko, da viele Veranstalter lediglich die Teilnahme anboten, aber keine strukturierte – geschweige denn zertifizierte – Teilnahmebestätigung ausstellen. Im Bereich der Open Education wurde hier schon weitergedacht und beispielsweise das Konzept von sogenannten »Open Badges«<sup>1</sup>, also Bestätigungen, entwickelt.

Die Frage ist, wie man informiert wird, welche Online-Fortbildungen angeboten werden. Hier haben sich einmal

mehr die Mailinglisten als Verteiler herausgestellt und auch bestimmte Weblogs fungierten als Verteiler.<sup>2</sup> Ein einschlägiger Twitter-Hashtag hat sich leider nicht entwickelt, wäre aber hilfreich gewesen. Der BIB hat auf Initiative der New Professionals wichtige und wiederkehrende Quellen gesammelt und bietet diese nun als Rubrik in seiner »Fundgrube Internet« zur Nutzung an.<sup>3</sup>

### Die Zukunft von Webinaren

Die Frage ist, wie es wohl in der Fortbildung weitergeht. Wo man noch Aufholbedarf hat, sind Formen, in denen asynchrone mit synchronen Phasen gemischt werden, sodass einerseits Wissensvermittlung eher selbstbestimmt – sowohl terminlich als auch inhaltlich gesehen – angeeignet werden kann, aber der Austausch nicht unter den Tisch fällt. Das Rad wird auf jeden Fall nicht zurückgedreht werden können: Viele Anbieter haben erfahren, wie relativ einfach es ist, Inhalte digital zu verbreiten und viele Kolleginnen und Kollegen werden es weiterhin schätzen, niederschwellig an die entsprechenden Angebote zu kommen. Was noch verbessert werden sollte, wären die Dokumentation (die Teilnahmebestätigung; da sind institutionelle Anbieter klar im Vorteil) und die Frage, welche der gespeicherten Inhalte nicht mehr aktuell sind.

Jürgen Plieninger,  
WiSoPol-Bibliothek  
der Universität Tübingen

1 <https://www.open-badges.eu/>

2 Beispielsweise »Fachstelle Öffentliche Bibliotheken in NRW« <https://fachstelle-oeffentliche-bibliotheken.nrw/> oder Bibfobi <https://bibfobi.wordpress.com/>

3 <https://www.bib-info.de/berufspraxis/fundgrube-internet/recherche/suche-nach-webinaren/> [alle Fussnoten: letzter Zugriff 14.07.2021]